**Zeitschrift:** Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

**Herausgeber:** Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

**Band:** 31 (1992)

**Heft:** 4: Neue Techniken in der Landschaftsarchitektur = Nouvelles techniques de l'architecture du paysage = New techniques in landscape architecture

**Rubrik:** ITR : Ingenieurschule Interkantonales Technikum Rapperswil

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Landschaftsarchitekt BDLA. Dr. Hans Friedrich Werkmeister – unser Bild zeigt ihn als Betreuer der berühmten Rose an der Domapsis in Hildesheim – begibt sich mit 79 Jahren noch unter die Romanschriftsteller!
Foto: Andreas Hartmann, Hildesheim

mich, dass wir in «anthos» auch auf literarische Arbeiten von Ihnen hinweisen konnten.
Dr. W.: Beruflich blieb meine Arbeit begrenzt. Einige Gutachten fielen an. Aber viel Freude hat mir die Tätigkeit als Mitglied von zwei Unesco-Kommissionen gemacht. Sie wissen sicher, dass Ägypten mein Lieblingsreiseziel war und noch ist. Seit 38 Jahren habe ich dieses Land besucht, auch als Reiseleiter und Berater in internationalen Kommissionen. Der ägyptische Kultusminister Dr. Hosny nahm gerne Kenntnis von meinen Erfahrungen im Land, diesem grössten und auch am stärksten gefährdeten Freilichtmuseum der Welt. Ich habe darüber geschrieben, viele Vorträge an hiesigen Universitäten gehalten, im letzten Jahr auch an drei ägyptischen.
M: Was erblicken Sie dort als grösstes Problem? Den überall als wanderameisenhafte Invasion auftretenden Massentourismus oder andere Umweltprobleme?
Dr. W.: Sie haben recht. Der Tourismus wird als Devisenbringer begrüsst, aber er löst zugleich eine gewaltige Erosion aus. Im letzten Jahr haben über zwei Millionen Besucher die dortigen Sehenswürdigkeiten «heimgesucht» und die Wandmalereien durch ihre Atmung schwer beschädigt. Das Gebiet mit den Pyramiden ist zu einem Rummelplatz geworden.
M: Diese unbewältigten Probleme rufen sicher nach möglichst raschen landschaftsplanerischen und denkmalpflegerischen Massnahmen.
Dr. W.: Ganz sicher. Vor drei Jahren übergab ich dem Kultusminister eine Skizze zum Herausnehmen des Verkehrs und manche andere Hinweise. Man beginnt auch schon mit entsprechenden Arbeiten. Zurzeit wird der Plan eines Architekten, mit dem ich befreundet bin, Elbably, diskutiert. Es ist ein Plan, dem man grundsätzlich zustimmen kann.
M: Aber nun wollen wir uns Ihrer anderen Tätigkeit zuwenden, der Schriftstellerei.
Dr. W.: In den letzten zehn Jahren habe ich zwölf kleinere und grössere Bücher oder Schriften verfasst. Es begann mit dem Abc der Umwelt mit Zeichnungen eines jungen Künstlers, dann kamen sieben «Wahre Umweltmärchen» und andere Märchen, die Reisenotizen und als vorletztes «Die Seele der Steine». Dieses Kunst- und Meditationsbuch habe ich zusammen mit der künstlerisch begabten japanischen Kollegin Yasuko Sou bearbeitet.
M: Und nun treten Sie demnächst mit einem regelrechten Roman vor die Öffentlichkeit, ein sicher ungewöhnliches literarisches Unterfangen eines Landschaftsarchitekten.
Dr. W.: Seit drei Jahren schreibe ich an diesem Buch. Die Arbeit liegt mir sehr am Herzen, denn es werden auch Bezüge zum Beruf in ihr deutlich gemacht.
M: Was haben Sie dem Roman für einen Titel gegeben, und worin liegt der Kern seiner Handlung?
Dr. W.: Das Buch heisst: «Die Zauberin Gottes». Kurz gesagt geht es mir darum, Alternativen zum verflachten Urlaubswesen aufzuzeigen, beginnend in Ägypten, dann in Ostafrika, weiter auf der Südsee-Insel Morea, auf der Osterinsel und am Rande des tropischen Bergwaldes.
M: Und die «Zauberin» – was ist unter dieser Frauengestalt zu verstehen?
Dr. W.: Richtig, das muss ich erklären. Sie ist eine Eurasierin und steht mit ihrem Partner im Mittelpunkt des Geschehens. Eine neue Urlaubskultur und auch eine neue Landschaftskultur werden da entworfen.
M: Das lässt aufhorchen und kann neugierig machen. Ich frage mich in diesem Zusammenhang, ob wohl noch ein Landschaftsarchitekt – zumal seit dem letzten Krieg – sich dem Wagnis eines Romans mit beruflichen «Grundspuren» gestellt hat.
Dr. W.: Nein, meines Wissens nicht. Auch aus anderen Ländern ist mir nicht bekannt, dass ein Kollege auf diese Weise in die Literatur eingestiegen wäre.
M: Zum literarischen Mut und Können kann man Sie nur beglückwünschen! Ihrem Werk sei die Entdeckung einer grossen und beeindruckten Leserschaft beschieden!

(Neuerscheinung: «Die Zauberin Gottes», Hans Friedrich Werkmeister, Roman, 408 Seiten. Paperback DM 39.80, R. G. Fischer Verlag, Frankfurt/Main. Erscheinungstermin: Ende November/Anfang Dezember 1992.)

INGENIEURSCHULE
INTERKANTONALES TECHNIKUM RAPPERSWIL

## 20 Jahre Abteilung Grünplanung

Peter Bolliger, Abteilungsvorstand

*Im November 1972, vor zwanzig Jahren, ist mit der Eröffnung der Ingenieurschule ITR Rapperswil eine Ausbildungsstätte für Landschaftsarchitekten in der Deutschschweiz geschaffen worden. In diesen zwanzig Jahren ist die Abteilung Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitektur gewachsen und hat sich mit der Erweiterung und dem Wandel der Berufsaufgaben entwickelt. Weil es in der Schweiz keine Hochschulausbildung für Landschaftsarchitekten gibt, hat die Abteilung Grünplanung in der Berufs- und Bildungslandschaft der Schweiz eine sehr grosse Bedeutung und trägt eine besondere Verantwortung.*

### Geschichte im Überblick

Der Beruf des Landschaftsarchitekten hat eine lange Tradition, und in verschiedenen Ländern gibt es schon seit vielen Jahrzehnten Ausbildungsstätten für Landschaftsarchitekten an Hochschulen und Fachhochschulen, in Deutschland beispielsweise seit 1824. In der Schweiz wurde 1970 am Centre Horticole in Lullier bei Genf eine Ausbildungsmöglichkeit für den klassischen Bereich der Gartenarchitektur eröffnet. Doch erst 1972 mit der Eröffnung des ITR wurde in der deutschsprachigen Schweiz ein Studiengang für Landschaftsarchitekten an der Abteilung Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitektur geschaffen. Als erster Abteilungsvorstand für die damals noch kleine Abteilung mit anfänglich nur etwa 10 Studierenden pro Semester wurde Prof. Helmut Bournot aus Berlin berufen, der die anspruchsvolle Aufgabe übernahm, diesen Ausbildungsgang am ITR aufzubauen.
Im Verlauf der vergangenen 20 Jahre ist die Abteilung G zu einer Abteilung mit normalerweise 2 Klassenzügen pro Semester gewachsen. Diesen Herbst schliessen 31 Diplomanden ab, und 45 Landschaftsarchitekten beginnen ihr Studium. Es unterrichten 6 Hauptlehrer für berufsspezifische Fächer: Peter Bolliger, Käthi König Urmi, Klaus Neumann, Peter Petschek, Bernd Schubert, Christian Stern. Über 30 Lehrbeauftragte tragen mit ihrer Fachkompetenz und ihrem Engagement Wesentliches zur Ausbildung der Studierenden und zur Gestaltung der Abteilung bei.

### Aufbau des Studiums

Eine breite Ausbildung mit kulturellen und gestalterischen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen ist ein wesentliches Merkmal des Landschaftsarchitekten, was diesen von verwandten Berufen wie Biologen, Kulturingenieuren, Geografen auf der einen Seite und Architekten auf der andern Seite unterscheidet. Dieses breite Fundament soll es dem Landschaftsarchitekten ermöglichen, dem teilweise raschen Wandel der Berufsaufgaben in der heutigen Gesellschaft zu folgen und sich in neue Aufgabengebiete einzuarbeiten. Es dient einer permanenten Weiterbildung auch nach Abschluss des Studiums. Der Studiengang am ITR umfasst neben der Gartenarchitektur auch die Schwerpunkte Grünplanung, Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung. Eine frühzeitige Spezialisierung wird nicht angestrebt. Eine Vertiefung in einzelne Aufgabenbereiche ist bei Pflichtwahlfächern und im Rahmen von Studienprojekten und Diplomarbeiten möglich, eine Spezialisierung nach Abschluss des Grundstudiums im Rahmen des berufsbegleitenden Nachdiplomstudiums.

### Studienreformen

Sowohl der Wandel der Berufsaufgaben wie auch der Einbezug neuer Unterrichtskonzepte machten verschiedene Studienreformen notwendig. Eine grundsätzliche und wegweisende Reform wurde 1982 unter Bernd Schubert als Abteilungsvorstand realisiert. Wichtigste Neuerung dieser Reform war die Verwirklichung eines Unterrichtskonzeptes, das ein selbständiges Studieren und das Bearbeiten von praxisbezogenen Projekten ermöglicht durch das Zusammenfassen der Unterrichtsstunden eines Faches zu grösseren Unterrichtsblöcken. In den ersten 4 Semestern sind diese Blöcke 4 bis 8 Stunden gemäss Stundenplan, nach dem Vordiplom im 5. und 6. Semester gibt es keinen Wochenstundenplan mehr, sondern einen Semesterplan mit Unterrichtsblöcken von 1 bis 4 Wochen. In Stichworten kann dieses Unterrichtskonzept folgendermassen charakterisiert werden:

*Blockunterricht:*
- grössere Unterrichtseinheiten, kein Stundenplankorsett
- anspruchsvolle und komplexe Aufgaben
- exemplarisches Lernen/Stoffreduktion
- selbständiges Arbeiten und vielfach individuelle Wege
- vielfach Gruppenarbeit, wenig Frontalunterricht

*Projektunterricht:*
- Lernen durch Projektarbeit
- selbstbestimmte Projektaufgabe
- sinnvolle, aktuelle, praxisbezogene Aufgaben

– Erarbeiten von Ziel, Konzept, Arbeitsprogramm
– Umgehen mit Grundlagen
– Üben der Ausdrucksfähigkeit / Darstellungsmöglichkeiten

*Interdisziplinärer Unterricht:*
– Integration von Grundlagenfächern in Projektarbeit, Beizug der Fachlehrer
– gemeinsame Planung des Unterrichts und gemeinsame Besprechungen
– gemeinsame Reflexion des Unterrichtsgeschehens und der Resultate

Vor allem im Bereich Grünplanung gibt es viele Anknüpfungspunkte für Zusammenarbeit mit der Abteilung Siedlungsplanung. Diesen Herbst wurden erstmals abteilungsübergreifende Diplomarbeiten bearbeitet, und für das kommende Wintersemester ist eine gemeinsame Projektbearbeitung im Rahmen des Blockunterrichtes vorgesehen, ferner gemeinsame Gastreferate und eine gemeinsame Projektwoche.
Der interdisziplinäre Projektunterricht ist anspruchsvoll und zeitaufwendig für die Dozenten; Voraussetzungen sind eine frühzeitige Planung mit Einbezug aller beteiligten Fachlehrer, Offenheit und Flexibilität, weil diese Form von Unterricht nicht bis ins Detail planbar ist.
Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Realisieren dieser Art von Unterricht ist die Offenheit der Schulleitung für das Begehen neuer Wege. Der Direktor des ITR, Dr. Arthur Günter, ist aufgeschlossen für die genannten Unterrichtsformen, welche die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Studierenden fördern, und unterstützt die Abteilung Grünplanung in ihren Bemühungen.
1991 wurde mit einer weiteren Studienreform auf dem eingeschlagenen Weg weitergeschritten. Die Grundlagen ohne direkten Berufsbezug wurden etwas gekürzt und die berufsbezogenen Grundlagen und Berufsfächer gestärkt. Die Blockbildung und Wahlmöglichkeiten wurden weiter ausgebaut.

**Berufsaufgaben im Wandel**

Die Entwicklung der Ausbildung in den vergangenen 2 Jahrzehnten spiegelt die Entwicklung des Berufsbildes in einer sich wandelnden Gesellschaft. Viele raumplanerische und ökologische Probleme sind grösser geworden und heute im öffentlichen Bewusstsein allgemein anerkannt. Ohne dass die traditionellen Aufgaben im Bereich Gartenarchitektur an Bedeutung oder Aktualität verloren hätten, haben sich neue und zunehmend komplexere Berufsaufgaben für Landschaftsarchitekten ergeben, Aufgaben, die häufig nur in Zusammenarbeit mit weiteren Fachleuten bearbeitet werden können.
Ein besonders aktuelles Beispiel sind Landschaftsentwicklungs-Konzepte. Bis vor wenigen Jahren war der Naturschutz vor allem defensiv: Inmitten einer immer intensiver genutzten und von einem immer dichter werdenden Strassennetz zerschnittenen Landschaft wurden Naturschutzgebiete ausgeschieden. Aber die Zerstörung der Landschaft konnte mit dem sektoriellen Schutz der verbliebenen naturnahen Reste nicht aufgehalten werden. Es muss die ganze Landschaft berücksichtigt werden, und es müssen zukunftsweisende Vorstellungen entwickelt und diskutiert werden. Schwerpunkt der Landschaftsplanung wird damit die ökologische und ästhetische Aufwertung der Landschaft. Die Erarbeitung von Landschaftsentwicklungs-Konzepten ist für Landschaftsarchitekten eine wichtige Berufsaufgabe geworden, die Realisierung dieser Konzepte eine politische Herausforderung. Andere Beispiele für neue Berufsaufgaben im Bereich der Landschaftsplanung sind Umweltverträglichkeitsprüfungen und Projekte für einen naturnahen Rückbau von Fliessgewässern. Im Bereich der Grünplanung ist eine sehr wichtige neue Berufsaufgabe die Umnutzung von bisherigen Industriegebieten, in welchen die Industrie das Gelände freigibt und damit Wohnnutzung, Dienstleistung und Freiräume möglich werden. Bei der Erarbeitung von Entwicklungskonzepten und Gestaltungsplänen für diese Gebiete gilt es, die freiraumplanerischen Anforderungen zu bearbeiten.
Die Erweiterung der Berufsaufgaben spiegelt sich übrigens auch in den Themen von «anthos» wider.

**Besondere Verpflichtung**

Die Abteilung G am ITR ist bis heute die einzige Ausbildungsstätte für Landschaftsarchitekten in der deutschsprachigen Schweiz. Das heisst, es gibt für Landschaftsarchitekten weder eine Hochschule noch eine andere HTL mit diesem Studium.
Daraus folgt eine besondere Verpflichtung der Abteilung für den Berufsstand, nicht nur als Ausbidungsstätte, sondern auch

– als *Weiterbildungsinstitution* mit einem Angebot von Gastreferaten, Seminarien, Tagungen und Nachdiplomstudium: Diese Weiterbildungsveranstaltungen werden von einem grossen Kreis von Berufskollegen regelmässig besucht. Ein Beispiel für einen alljährlich Anfang Dezember stattfindenden Anlass ist der Rapperswiler Tag, der bereits zu einer festen Tradition geworden ist;

– als *Dokumentationszentrum* mit Bibliothek und Archiv: Es besteht am ITR ein Archiv mit Plänen, Schriften und andern Dokumenten zur schweizerischen Gartenarchitektur und Landschaftsplanung. Das auf Initiative des BSLA (Bund Schweizer Landschaftsarchitekten) und der Abteilung Grünplanung des ITR 1982 gegründete Archiv wird von einer Stiftung getragen. Zweck des Archivs ist die Sammlung und Auswertung der Dokumentation für die Lehre, Forschung und Praxis sowie die Erhaltung als Kulturgut;

– als *Institution zwischen Forschung und Praxis* für die Erarbeitung von Pilotprojekten, für Recherchen, für Beratung der Kantone und privaten Büros im Bereich der Landschaftsplanung und Gartenarchitektur. Dieser Funktion kann die Abteilung vorläufig nicht gerecht werden, weil die Unterrichtsverpflichtung der Hauptlehrer sehr hoch ist. Lediglich dank einer Teilanstellung sämtlicher Hauptlehrer an der Abteilung G können von einzelnen Dozenten freiberuflich einige der genannten Aufgaben in beschränktem Umfang wahrgenommen werden. Es ist zu hoffen, dass mit der Entwicklung des ITR zur Fachhochschule und mit der Möglichkeit des Technologietransfers diese Aufgaben vermehrt wahrgenommen werden können;

– als *Kontaktstelle zu ausländischen Hoch- und Fachhochschulen:* Wir pflegen Kontakt mit vielen ausländischen Ausbildungsstätten. Regelmässig besuchen unsere Dozenten, Exkursionsgruppen und Studenten ausländische Ausbildungsstätten, und umgekehrt erhalten wir immer wieder Besuche. Im Verlauf des letzten Jahres beispielsweise nahm eine Delegation unserer Abteilung an einer internationalen Studentenausstellung am Haus der Architektur in Graz teil. Besonderer Höhepunkt internationaler Fachkontakte war das im März 1992 von der SLASO (Schweizerische Landschaftsarchitekturstudenten-Organisation) und der Abteilung organisierte einwöchige Treffen der ELASA (European Landscape Achitecture Students Association). Über 100 Studenten aus 24 europäischen Ländern trafen sich am ITR in Rapperswil, realisierten eine grosse Ausstellung, nahmen an Fachvorträgen, an Exkursionen und an gesellschaftlichen Anlässen teil.

Die besondere Verantwortung der Abteilung wird auch von den Berufsverbänden anerkannt, welche die genannten Anliegen mit der Stiftung Abteilung Grünplanung unterstützen.

**Nachdiplomstudium (NDS)**

Infolge der breiten Ausbildung und zunehmend komplexer werdender Aufgaben wurde eine Weiterbildung im Sinne eines berufsbegleitenden NDS immer dringender, insbesondere auch, weil es für den Beruf des Landschaftsarchitekten in der Schweiz bis heute noch keine Hochschulausbildung gibt. 1990 konnte das erste NDS beginnen. Konzipiert war, alle Jahre ein NDS mit besonderem Schwerpunkt durchzuführen, alternierend aus den Bereichen Gartenarchitektur/Freiraumgestaltung und Landschaftsplanung. Als Dozenten in den ersten drei NDS konnten international anerkannte Fachleute gewonnen werden. Durch den Einbezug internationaler Fachkräfte und besonders aktueller Aufgaben hatte das NDS auch positive Rückwirkungen auf das Grundstudium. Leider ist das für den Herbst 1992 vorgesehene NDS trotz der grossen berufspolitischen Bedeutung aus finanziellen Gründen vom Technikumsrat gestrichen worden.
Es ist zu erwarten, dass das nächste NDS im Herbst 1993 beginnen kann. Die Direktion und die Fachdozenten der Abteilung setzen sich sehr für ein permanentes Weiterbildungsangebot ein. Für 1993 sind verschiedene Kurzseminare vorgesehen, welche Büroinhabern, Projektleitern und Abteilungsleitern, einen Überblick über die Möglichkeiten der CAD- und GIS-Bearbeitung (Computer Aided Design und Geografische Informationssysteme) im Bereich Landschaftsarchitektur geben und einen Einblick in einzelne Anwendungsbereiche erlauben. Damit soll ihnen ermöglicht werden, Entscheidungen über den Einsatz dieser Technologien zu treffen. Im NDS, das voraussichtlich im Herbst 1993 beginnt, kommen dann CAD und GIS projektbegleitend zum Einsatz.

**Schlussbetrachtung**

Obwohl für Landschaftsarchitekten so viel zu tun wäre wie nie zuvor, werden mit dem Rückgang der Konjunktur und mit der Finanzknappheit der öffentlichen Hand viele Aufgaben aus diesem Bereich zurückgestellt, so dass es für die Absolventen diesen Herbst nicht einfach sein wird, eine gute Stelle zu finden.
Es bleibt zu hoffen, dass Staat und Gemeinden alle die Aufgaben, welche zum menschlichen Wohlbefinden unmittelbar beitragen, mit höchster Priorität angehen. Dazu gehört in erster Linie eine gute Freiraumgestaltung in den Städten und Dörfern und das Erhalten und Aufwerten von Landschaften aus ökologischer und ästhetischer Sicht. Im Rahmen dieser Aufgaben können und müssen die Landschaftsarchitekten einen wichtigen Beitrag leisten.

## Klaus-Dieter Neumann neuer Professor am ITR

Da Dieter Kienast, ITR-Professor seit 1981, zur Universität Karlsruhe wechselte, wo er an der Fakultät für Architektur den Lehrstuhl «Garten und Landschaft» übernahm, war am ITR eine Stelle als Hauptlehrer für Gartenarchitektur mit Halbpensum neu zu besetzen. Gewählt wurde Klaus-Dieter Neumann aus München, der im Wintersemester 1992/93 seine Lehrtätigkeit aufnehmen wird.

Klaus-Dieter Neumann, Jahrgang 1956, hat an der TU München-Weihenstephan Landespflege mit Schwerpunkt Landschaftsarchitektur studiert und dort 1983 als Diplomingenieur abgeschlossen. Seit 1984 arbeitet er als selbständiger Landschaftsarchitekt mit eigenem Büro in München. Sein Büro arbeitet heute auf dem Gebiete der Gartenarchitektur, führt aber auch landschafts- und freiraumplanerische Untersuchungen durch. Auch in der Vergangenheit war K.-D. Neumann in verschiedenen Bereichen tätig.

In den Jahren 1984 bis 1988 arbeitete er zusammen mit dem Büro Dr. Nohl an einem Forschungsprojekt über Landschaftsbildbewertung und Landschaftsästhetik im Nationalpark Berchtesgaden. 1987 bis 1989 bearbeitete er für das Landesamt für Umweltschutz eine flächendeckende Kartierung und Bewertung der Biotope im Landkreis Ebersberg.

Aus seiner gartenarchitektonischen Tätigkeit seien hier beispielhaft nur einige wenige Projekte in München aufgezählt:

– 1986 Freiflächengestaltungsplan Fraunhoferstrasse 32;
– 1987 Aussenanlagen Kirchenstrasse 24, Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung, Aussenbereich an einem Stadtteilmuseum, Sitz- und Spielbereich;
– 1988 Aussenanlagen Metzstrasse 2, Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung, Eigentümergemeinschaft Pönisch, Innenhof mit Spiel- und Sitzbereich;
– 1987 bis 1990 Aussenanlagen an Sozialwohnungen und Strassenreinigungsdepot Einsteinstrasse 92, öffentlicher Zugangsbereich, Sitzplatz, Dachbegrünung und Dachterrasse;
– 1987 bis 1990 Aussenanlagen an der städtischen Jugendfreizeitstätte Einsteinstrasse 90, Kommunikationsbereich, Spiel- und Sportflächen, öffentlicher Platz und Zugangsbereich zu einer städtischen Parkanlage;
– 1990 Freiflächengestaltungspläne Schwanseestrasse, Vogesenstrasse, Schellingstrasse;
– 1991 Aussenanlagen Neubau Verwaltungsgebäude Allgemeine Leasing, Grünwald.

Öfters beteiligte sich K.-D. Neumann zudem erfolgreich zusammen mit Architekten und Stadtplanern an konzeptionell anspruchsvollen Wettbewerben (zum Beispiel am Wettbewerb «Messe München-Riem», Zusammenarbeit mit Helmut Jahn, Chicago).

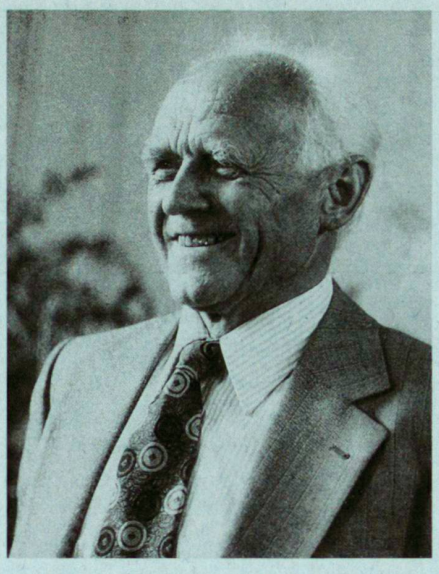
K.-D. Neumann geht davon aus, dass für die Arbeit des Landschaftsarchitekten ein ausgeprägter konzeptioneller Ansatz unabdingbar ist. Damit ein Freiraum funktionale Kriterien erfüllen und ebenso eine hohe gestalterische Qualität aufweisen kann, muss ein prägnantes Gestaltungskonzept entwickelt und umgesetzt werden.

Die Rolle des Landschaftsarchitekten versteht er nicht als «Begrüner» fertiger Architektur, vielmehr sieht er den Architekten und Landschaftsarchitekten als gleichwertige Partner im Planungsprozess. Besonderen Wert legt er auch auf die «visuelle Kommunikation», da die konzeptionellen wie auch die detailgestalterischen Ideen möglichst unverfälscht weitergegeben werden sollten.

Neben seiner Tätigkeit am ITR wird K.-D. Neumann sein Büro in München weiterführen und somit den Bezug zur Praxis ständig aufrechterhalten.

Rolf Stieger

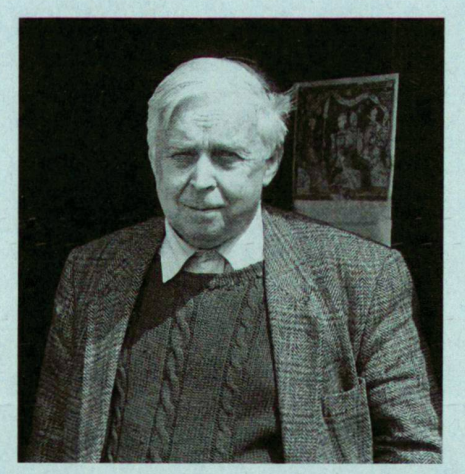
## Der BSLA gratuliert



### Paul Zülli 80jährig

Am 19. November 1992 konnte unser Ehrenmitglied Paul Zülli, ehemals Stadtgärtner und Leiter des Gartenbauamtes von St. Gallen, seinen 80. Geburtstag feiern.

Paul Zülli, wohlbekannt nicht nur wegen seines Wirkens für das Grün in St. Gallen, sondern auch durch seine vielen Aktivitäten im Aufgabenbereich des BSLA, wünschen wir herzlich einen guten Verlauf seines neunten Lebensjahrzehntes! Seine Vitalität, die ihn nach wie vor intensiv an den Problemen unserer Zeit des Umbruchs teilnehmen lässt, möge ihm erhalten bleiben! HM



### Reinhard Möhrle zum 65. Geburtstag

Am 30. Dezember 1992 kann unser Ehrenmitglied Reinhard Möhrle seinen 65. Geburtstag feiern!

Reinhard Möhrle, Lehrer, Sellenbühren, ist 1974 aufgrund seiner ausserordentlichen Bemühungen um die Erhaltung und Schaffung von Erholungsgebieten im Kanton Zürich zum Ehrenmitglied des BSLA ernannt worden.

Sein Name muss vor allem genannt sein in Zusammenhang mit der im September 1970 lancierten Initiative für ein Gesetz zur Schaffung von Erholungsgebieten im Kanton Zürich, der ein grosser Erfolg beschieden war.

Reinhard Möhrle setzt sich als verantwortungsbewusster Pädagoge für die Erhaltung der Lebensgrundlagen in unserem Lande ein, ein Ziel, das auch dem BSLA ein ernstes Anliegen ist.

Wir wünschen Reinhard Möhrle für seinen neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Kraft und Beglückung im Zeichen solchen Wirkens! HM

## VSSG/USSP-Mitteilungen

### VSSG-Jahreskonferenz am 27./28. August 1992

Die VSSG (Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter) führte am 27. und 28. August 1992 in Zug mit den Nachbargemeinden Baar und Cham die 29. ordentliche Jahresversammlung durch.

Im fachlichen Teil der Tagung wurden Probleme der umweltgerechten Freiraumpflege und Pflanzenproduktion erörtert. Das Projekt der VSSG «Umgang mit chemischen Hilfsstoffen» soll die Anwendung von Produkten, die ökologisch positive Eigenschaften aufweisen, fördern.

In Fachvorträgen erhielten die Mitglieder Einblick in verschiedene Organisationsstrukturen bestimmter Gemeinden. Die VSSG vertritt grundsätzlich die Meinung, dass die fachliche Eigenständigkeit von Gartenbauämtern und Stadtgärtnereien auch kleinerer Gemeinden von Bedeutung ist.

Eine umfassende Grün- und Landschaftsplanung ist u. a. eine zentrale Aufgabe der schweizerischen Gartenbauämter. Die Teilnehmer konnten sich aufgrund der Planung von Cham davon überzeugen, erhielt die Stadt doch 1991 den Wakker-Preis für ihren beispielhaften Ortsbild- und Landschaftsschutz.

Den Organisatoren ist es gelungen, in fachlicher und gesellschaftlicher Hinsicht den Teilnehmern eine interessante und abwechslungsreiche Tagung zu bieten. VSSG/USSP

## Literatur

### Friedrich Ludwig von Sckell

Der Begründer des Landschaftsgartens in Deutschland
Volker Hannwacker
160 Seiten, Format 25,5 × 28,5 cm, mit 148 teils farbigen Abbildungen, gebunden, mit Schutzumschlag und Schuber, 148 DM
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart

Der Landschaftsgarten, vor dem philosophischen Hintergrund der Aufklärung zu Beginn des 18. Jahrhunderts in England entstanden, fasste auf dem Kontinent nur langsam Fuss. Erst in der zweiten Jahrhunderthälfte konnte sich hier der neue Stil durchsetzen. Wesentlichen Anteil daran hatte Friedrich Ludwig von Sckell, der noch bei seinem Vater im Schwetzinger Rokokogarten gelernt hatte und als junger Mann bei einer Reise nach England zu seiner neuen gartenkünstlerischen Überzeugung fand. Als der pfälzische Kurfürst Karl Theodor seine Residenz in München bezog, bot er dem talentierten Friedrich Ludwig von Sckell hier einen neuen Wirkungskreis, und da entwickelte er auch seinen reifen Stil für den Landschaftsgarten, den er in erster Linie mit gärtnerischen Mitteln erarbeitete, ohne überbordende Staffage. Er gestaltete so die bedeutenden Parks von Schönbusch bei Aschaffenburg, den Schlossgarten von Wiesbaden-Biebrich, den Garten von Schloss Nymphenburg und den Englischen Garten in München.

Den noch greifbaren Quellen entsprechend sind in dem Band die Kommentare zu den Werken von Sckell auch sehr unterschiedlich mit Plänen und Bildern vorgestellt. In einem Schlussabschnitt sind die Gestaltungsprinzipien des grossen «Landschafters» klar formuliert nach den Gesichtspunkten «Form und Umrisse», «Wegeführung», «Behandlung des Wassers», «Art der Bepflanzung» und «Einsatz der Staffage». Die umfangreiche Bibliographie im Anhang des Buches zeigt, dass der Autor bei seiner Arbeit mit aller wünschbaren Gründlichkeit der Quellensichtung nachgegangen ist.

HM